chen, am 13. Juni 1866 in Daurien erlegt, ist *Cuculus indicus* (Mus. Hein. IV, p. 34); die andere Art, von welcher das Berliner Museum mehrere Exemplare vom Baikalsee erhielt, ist *C. canorinus* (Mus. Hein. IV, p. 35). Letztere Art besitzt das Berliner Museum auch von vielen Inseln des Malayischen Archipels, welcher dieser Art anscheinend zum Winterquartier dient. Auch scheint sie nach Nord-Australien zu wandern, da Mr. Gould, nach nordaustralischen Exemplaren neuerdings zu der Ansicht gelangt ist, dass sein *C. optatus* mit *canorinus* identisch sei.

Der Vortragende hält Letzteres für möglich und wahrscheinlich, hebt indess hervor, dass der im Mus. Hein. IV, p. 34 beschriebene *C. optatus*, im Berliner Museum von Neu-Süd-Wales, nicht identisch mit *canorinus* sei, dass daher Mr. Gould's Art noch nicht unbedingt aufzugeben sei.

Was aber den *C. optatus* Radde, Reise S. 135, anlangt, so ist aus der Angabe des grossen Schnabels, grauen Kopfes, braunen Rückens etc., deutlich zu entnehmen, dass es sich hier um eine toto coelo von *canorus* verschiedene Art handelt und zwar um die im Mus. Hein. IV, p. 137 als *C. striatus* Drap. beschriebene Art.

Die geographische Verbreitung des *C. canorus* ist eine viel beschränktere, als man bisher angenommen hat. Das Berliner Museum besitzt nur Exemplare aus Syrien und N.-O.-Afrika, aber nichts dem Aehnliches aus Süd-Afrika oder überhaupt von jenseit des Aequators. In Nubien tritt ja schon die ersetzende Form, *C. leptodetus* (Mus. Hein. IV, p. 34), auf. —

Reichenow. Cabanis, Secr.

Protokoll der XLIII. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 8. April 1872, Abends 7 Uhr, im Sitzungs-Lokal.

Anwesend die Herren: Reichenow, Helm, d'Alton, Cabanis, Golz und Sy.

Vorsitzender: Herr Golz. Protokollf.: Herr Reichenow.

Herr Cabanis spricht über die neuholländischen Bergdrosseln, *Oreocincla*, und charakterisirt drei Species. Die Feststellung der Arten dieses Welttheils ist mancherlei Missgeschick unterworfen gewesen. Zuerst hat Mr. Gould 2 Arten, *O. Novae Hollandiae* und *macrorhyncha* beschrieben, beide aber später unter dem älteren Namen *lunulata* (Lath.) wieder zu einer Art vereinigt. Hierauf machte der Vortragende eine neue Art, *O. Heinei*, bekannt. Durch falsche Naturalienhändler-Angaben würde aber das

Vaterland irrthümlich als „Japan“ bezeichnet und die Beschreibung verlor an Klarheit, da zur Vergleichung nur ein Vogel von Van Diemensland und die indische *O. Dauma* vorlagen. Nach und nach hat das Berliner Museum mehrere Exemplare von Nord-Australien und Queensland erhalten, und konnte das Habitat sichergestellt werden.

Alle 3 Arten sind nach demselben Typus wie die meisten Arten der Gattung gefärbt und daher nur durch einzelne constante Abweichungen sowie durch verschiedene geographische Verbreitung unterschieden:

1. *Oreocincla lunulata* (Lath.). Die olivengrüne Grundfarbe der Oberseite ist nur am Oberkopfe rothbraun angeflogen. Hab. Neu-Süd-Wallis und Süd-Australien.

2. *O. Heinei* Cab. Kleiner. Nicht der Kopf, dagegen aber Bürzel, obere Schwanzdecken und Schwanz hell rothbraun angeflogen. Die schwarze Lunulation weniger breit, am Bürzel und den oberen Schwanzdecken nur sehr fein angedeutet. Die äusserste Steuerfeder mit grossem weisslichem Keilfleck. Nord-Australien, Queensland.

3. *O. macrorhyncha* Gould. Hat den grössten Schnabel überhaupt von allen Arten der Gattung. Flügel verhältnissmässig kürzer, abgerundeter. Fast die ganze Oberseite, namentlich aber Kopf, Flügel und Schwanz dunkel rothbraun angeflogen. Van Diemensland (Tasmania).

Golz. Reichenow. Cabanis, Secr.

Protokoll der XLIV. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 6. Mai 1872, Abends 7 Uhr, im Sitzungs-Lokal.

Anwesend die Herren: Cabanis, Reichenow, d'Alton, Golz, Falkenstein, Voitus, v. Gizycki, Brehm, Schalow, Stoltz und Bolle.

Vorsitzender: Herr Golz. Protokollf.: Herr Reichenow.

Herr Golz spricht über Einführung und Einbürgerung von Nachtigallen. In einem von Laubholz bestandenen Terrain in der Gegend von Erkner wurden von Herrn Dr. Ewers die an verschiedenen Orten aufgekauften Vögel in bedeutender Anzahl, mit verstutzten Flügeln, freigelassen. Die Behinderung der Flugfähigkeit zwang die Thiere, in dem Gehölz zu bleiben; und da es an der üblichen Nahrung und passenden Schlupfwinkeln nicht fehlte, so brüteten sie daselbst. Im folgenden Frühjahr hatte man die Freude,